

Musikpflege in Süddeutschland. Graf Philipp Karl (1722–1766, regierte 1745–1766) hatte mit dem Aufbau der Hofkapelle begonnen, ihre Blütezeit erreichte sie indessen unter seinem Sohn Kraft Ernst (1748–1802, regierte 1773–1802, seit 1774 Reichsfürst). Der glänzende Ruf der Wallersteiner Hofkapelle ist eng verbunden mit dem Komponisten Antonio Rosetti (um 1750–1792), dessen Werke wohl auch Wolfgang Amadeus Mozart schätzte: In seinem Nachlaß fand sich ein Exemplar von Rosettis Oratorium *Der Sterbende Jesus*. Bei der Trauerfeier für Mozart am 14. 12. 1791 in Prag wurde vor 4.000 Anwesenden Rosettis Requiem von 1776 aufgeführt, das er auf den Tod der jungen Fürstin Maria Theresia zu Oettingen-Wallerstein (1757–1776) geschrieben hatte.

Leopold ▶ Mozarts Kontakt zum Wallersteiner Hof reicht in die 1750er Jahre zurück. Damals zählte er dort zu den bevorzugt aufgeführten Komponisten. Noch heute finden sich in der ehemaligen Hofbibliothek (seit 1980 Teil der Universitätsbibliothek ▶ Augsburg) 30 teilweise autorisierte Abschriften vor allem von Sinfonien, aber auch dreier Divertimenti und des Konzerts für zwei Hörner. Als Vermittler kommen der Münchner Kopist und Hofbratscher Karl Ferdinand Pater (ca. 1715–1793), der 1751 7 *Sinfonien von Mozart* lieferte, und der Augsburger Stadtmusikus Franz Claudi Wagner in Frage. Leopold Mozart versorgte den Wallersteiner Hof aber wohl auch direkt. An seinen Verleger Johann Jakob Lotter (1726–1804) schrieb er Ende 1755: »ich sage es aufrichtig, ich gieb sie [eine ›Pastorell Synfonie‹] nicht gerne her; denn ich dachte sie nach Wallerstein nebst anderen Stücken zuschicken. Ich dachte sie also recht wohl anzubringen« (15.10.1755).

Im Frühjahr 1770, während ihrer ersten Italienreise, lernten Vater und Sohn Mozart Kraft Ernst zu Oettingen-Wallerstein persönlich kennen. Am 28. April berichtete Leopold Mozart aus Rom nach Salzburg: »Heut fanden wir beym Ambaßadore di Malta [...] den Grafen von Wallerstein«. In Rom (3. Mai) und wenig später auch in Neapel (28. Mai) hatte Kraft Ernst, der sich auf einer längeren Kavaliere- und Studienreise durch Europa befand, dann Gelegenheit, den jungen Mozart spielen zu hören: »Le soir nous fumes à un Concert, que donnait le jeune Mozart«, schrieb er nach Hause und fügte hin-

## Oettingen-Wallerstein

Im ausgehenden 18. Jahrhundert zählte der im Nördlinger Ries gelegene Hof von Oettingen-Wallerstein zu den bedeutendsten Stätten der

zu: »c'est un vrai Prodiges pour la Musique«. Er lud Vater und Sohn Mozart ein, ihn bei nächster Gelegenheit in Wallerstein zu besuchen.

Diese ergab sich im Herbst 1777 während der Parisreise, die Wolfgang in Begleitung seiner Mutter unternahm. Der Reiseplan des Vaters, der offensichtlich daran interessiert war, die alten Verbindungen zum Wallersteiner Hof wieder aufleben zu lassen, sah auch einen Abstecher nach Hohentalheim vor, dem Sommerschloß des Fürsten Kraft Ernst: »Du wirst dich erinnern, daß dich der Fürst, ein junger schöner Herr in Neapel eingeladen, daß du ihn besuchen möchtest«. Er schärfte dem Sohn ein, Fürst Kraft Ernst um Empfehlungsschreiben für Mannheim zu bitten.

Am 26. Oktober gegen sieben Uhr abends trafen Wolfgang Amadeus und seine Mutter von Augsburg kommend in Hohentalheim ein und nahmen in einem »Miserablen Würthshaus«, wie die Mutter klagte, Quartier. Mozart wurde von dem Intendanten der Hofmusik Ignaz von Beecke (1733–1803) empfangen, einem gefeierten Pianisten, den er im Mai 1766 in Paris kennengelernt hatte. Im Februar 1775 war es dann im Gasthof »Zum schwarzen Adler« in München zwischen den beiden zu einem Klavierwettbewerb gekommen. Beecke lud ihn ein, zusammen mit ihm an der Offizierstafel zu speisen. Er eröffnete ihm, daß Fürst Kraft Ernst, der über den Tod seiner im Jahr zuvor verstorbenen Gemahlin Maria Theresia (siehe oben) nicht hinwegkomme, die Hofkapelle suspendiert habe. Eine von Beecke anderntags vermittelte Audienz verlief enttäuschend: Der trauernde Fürst interessierte sich für nichts weniger als Musik und nahm seinen Gast kaum zur Kenntnis. An ein Konzert bei Hofe war somit nicht zu denken. Die Mozarts wären sofort weitergereist, wenn nicht ein »starker Cartar« der Mutter eine weitere Übernachtung erzwungen hätte. Wolfgang Amadeus war an diesem Tag auch bei Beecke zu Gast, der ihn aufforderte, auf seinem »clavicord«, einem Instrument seines Freundes Johann Andreas Stein (1728–1792), zu spielen. Er »Phantasirte und spielte die sonata ex B und D. [KV 281/189f und 284/205b]«. Am 28. Oktober »im der fruche umb halbe 7 uhr« verließen die Mozarts Hohentalheim in Richtung Mannheim.

Monate später machte Leopold Mozart seinem Sohn brieflich Vorhaltungen wegen seines

Betragens in Hohentalheim. Er stützte sich dabei vermutlich auf den Bericht der Wallersteiner Hofmusiker Anton Janitsch (um 1752–1812) und Josef Reicha (1752–1795), die ihn in Salzburg besucht hatten: »In Wallerstein machtest du ihnen tausend Spaß, nahmst die Violin, tanztest herum und spieltest, so daß man dich als einen lustigen aufgeräumten närrischen Menschen denen damals abwesenden anpries, welches dem H:[errn] Becke gelegenheit gab, deine Verdienste herunter zu setzen« (12.2.1778). Ein solch ausgelassenes Verhalten wäre für Wolfgang Amadeus gewiß nicht ungewöhnlich gewesen; dennoch verwahrte er sich postwendend gegen die Vorwürfe des Vaters. Dieser sah in Beecke – aus welchen Gründen auch immer – einen gefährlichen »Rivalen« seines Sohnes, dem er sogar unterstellte, aus Neid dessen Musik von Wallerstein fernzuhalten.

Die Rückreise von Paris über Mannheim nach Salzburg führte Mozart am 11. oder 12. Dezember 1778 in Begleitung des Abts der Reichsabtei Kaisheim, Cölestin Angelsprugger (1726–1783), dem er sich auf dessen Einladung hin in Mannheim angeschlossen hatte, nochmals durch Oettingen-Wallersteinsches Gebiet. Über Donauwörth erreichten sie schließlich das Zisterzienserkloster Kaisheim, wo Mozart bis Heiligabend zu Gast war.

1790 kam es zu einem nochmaligen Zusammentreffen mit Beecke, nämlich am 16. Oktober in Mainz (vielleicht auch schon am 2./3. Oktober in Frankfurt), wo er mit Mozart vierhändig Klavier gespielt haben soll. Das *Köchelverzeichnis* enthält unter der Nummer 624 (626 K) eine – vermutlich um 1766/1770 entstandene – Kadenz des jungen Mozart zum zweiten Satz eines Klavierkonzerts von Beecke.

#### Literatur:

G. Grünsteudel, *Wallerstein – das »Schwäbische Mannheim«*. Text- und Bilddokumente zur Geschichte der Wallersteiner Hofkapelle (1745–1825), Nördlingen 2000 • E.J. Luin, *Mozarts Beziehungen zum Hause Öttingen*, in: *Neues Augsburger Mozartbuch*, Augsburg 1962, S. 469–478 • MBA 1/14, S. 25, 181, 343; 2/348 S. 51; 2/360 S. 93; 2/370 S. 118; 2/422 S. 274 • R. Münster, *Mozart und das Ries*, in: *Rieser Kulturtag* 12 (1998), S. 505–512 • E.F. Schmid, *Ein schwäbisches Mozart-Buch*, Lorch 1948, Augsburg 1998.